

LUTHER MIT DEM HAMMER IN DEN „HILARIA EVANGELICA“

Joachim Ott (Jena)

Ungeachtet der Frage, ob man den Thesenanschlag als Faktum oder Fiktion begreifen soll, ist der Hammer nach wie vor Luthers populärstes Attribut.¹ Der hämmernde Reformator wurde und wird auf zahllosen Kunstwerken, Karikaturen und in Film- und Fernsehserien ins Bild gesetzt. Freilich ist nirgends bezeugt, dass Luther das Thesenblatt angenagelt hätte. Im 16. Jahrhundert und noch lange danach wurden für Luthers Thesenanschlag ausschließlich die unspezifischen Verben „affigere“ und „anschlagen“ verwendet. Hammer und Nagel kennen auch die beiden frühesten Reflexionen des Thesenanschlags in der Kunst nicht: Ein Kupferstich Konrad Grahles von 1617 zeigt den „Traum Friedrichs des Weisen“, der angeblich im Schlaf sah, dass ein Mönch mit einer bis nach Rom reichenden Riesenfeder an die Tür der Wittenberger Schlosskirche schrieb. Die erste bildliche Interpretation des Thesenanschlags als faktisches, historisches Ereignis findet sich auf einem Kupferstich von Christoph Weigel in der „Bilder-Lust“ von 1697, einem Schulbuch zur Weltgeschichte: Ein assistierender Mönch klebt das Blatt an die Kirchentür; neben ihm steht Luther.

Weigels Bildfindung beeinflusste die folgende Kunst maßgeblich. Eine hochinteressante Abweichung ist allerdings im Jubiläumsjahr 1717 zu verzeichnen – hier kommen die „Hilaria evangelica“ ins Spiel. Breiter Platz wird dort den dänischen Jubelfeiern eingeräumt. In Aalborg organisierte Bischof Frands Thestrup das Fest. Am 3. November 1717 wurde im dortigen Rathaus abends eine „illuminatio“, also ein beleuchtetes Schaubild zum Thema Luther und Reformation zur Schau gestellt. In den „Hilaria evangelica“ wird es eingehend beschrieben und auf einem faltbaren Kupferstich gezeigt (Abb. 1). Dessen Vorlage ist eine lavierte Federzeichnung im Gothaer Staatsarchiv (Abb. 2). Sie findet sich unter den Cyprian zugegangenen auswärtigen Festberichten, als Beilage eines in Aalborg am 25. Juni 1718 verfassten Briefs Thestrups. Dieser schreibt, er habe die Zeichnung anfertigen lassen, und die Illumination selbst habe der Ratsherr Henrik Himmerich Grotum finanziert. Rückseitig interpretiert Thestrup das Bild ausführlich. Dieser Text wurde in modifizierter Form in die „Hilaria evangelica“ übernommen.

Vorrangig diente die Aalborger Illumination dem Herrscherlob. Die Gestalten des dänischen Königs Friedrich IV. und seines Vorgängers Friedrich I. prägen die Bildmitte. Zwischen ihnen befindet sich ein Altar. Davor steht ein lutherischer Pfarrer mit verkehrt herum gehaltener Schreibfeder, deren Kiel er in eine Kerzenflamme hält. Damit ist ausgesagt, dass nach langer Zeit der Verdunkelung durch die Papstkirche das Evangelium Reinigung und Schutz erfuhr, indem Luther das Licht zurückbrachte. Äußerst bemerkenswert ist der Bildstreifen am unteren Rand der Illumina-

1 Der vorliegende Beitrag fasst Erkenntnisse des folgenden Aufsatzes zusammen: Joachim Ott: „Luther mit dem Hammer. Die Entstehung des Bildmotivs 1717 und die Öffnung der Heiligen Pforte von St. Peter in Rom“, in: Lutherjahrbuch 84 (2017), S. 278–355.

tion. Dort sieht man Luther in seinem Studierzimmer auf der Wartburg, vor sich ein aufgeschlagenes Buch. Auf diesem ruhen bzw. schreiben die Kiele zweier gewaltiger Schreibfedern, die dem Papst die Tiara vom Kopf stoßen – ein Zitat des „Traums Friedrichs des Weisen“. Leo X. entfallen vor Schreck eine Bulle und die Schlüssel Petri. Neben ihm steht nochmals Luther mit einem geöffneten Buch. Rechts daneben lodert ein Feuer, in das Johann Tetzel, über Luther erzürnt, seine Ablassbriefe



Abb. 1: Kupferstich einer Illumination in Aalborg (FB Gotha, Theol 2° 270/8, S. 64/65)

wirft. Ganz rechts steht eine Kirche. Hier weicht der Kupferstich stärker von der Zeichnung ab. Jeweils wird die Kirche vom Blitz getroffen, wodurch ein Globus mit Kreuz herabstürzt. Bei der Kirche steht Luther und schlägt mit einem Hammer ein Blatt an. Darauf steht „Verbum divinum ut malleus“ (Zeichnung; nach Jeremia 23,29) bzw. „Verbum Dei vere ferit“ (Stich). In seiner Linken hält Luther ein zweites Blatt mit dem Text „Sola fide(s) justificamur (justificat)“, also der reformatorische Grundsatz „Sola fide“. Laut Thestrup und den „Hilaria evangelica“ handelt es sich



Abb. 2: Laverte Federzeichnung einer Illumination in Aalborg (LATH – StA Gotha, Oberkons. Gen. Loc. 26 Nr. 9, Bl. 379r)

bei der Kirche um das architektonische Symbol des Papsttums schlechthin: St. Peter in Rom. Der Blitz spielt darauf an, dass 1517 Papst Leo X. 31 Kardinäle ernannt hatte, um seine Macht zu stärken. Angeblich traf daraufhin der göttliche Blitz die Peterskirche. Das Objekt, welches auf dem Bild zu Boden stürzt, ist der noch heute weithin sichtbare Globus mit Kreuz an der Spitze von Michelangelos berühmter Hauptkuppel des Petersdoms. Der Hammer auf der Aalborger Illumination ist ein hintersinniges Zeichen. Mit ihm, dem Hammer des Wortes Gottes, zertrümmert Luther das Räderwerk des Papstes. Indem der aus Ablassgeldern finanzierte Petersdom getroffen wird, wankt die Papstkirche insgesamt. Thestrup schreibt dazu, Luther habe gelehrt, dass nicht durch heuchlerische Ablässe, sondern durch den Glauben sich die Tür zum Heil öffne: „januam salutis aperiri“.



*Abb. 3: Augsburger Jubiläumsmedaille 1717
(Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, Inv.-Nr. 4.1./3998)*

Ebenfalls zum Reformationsjubiläum 1717 kam in Augsburg eine kleine Medaille heraus, gestaltet von Philipp Heinrich Müller und Christian Holeisen (Abb. 3). Der Avers zeigt wiederum Luther, wie er das Thesenblatt mit Hammer und Nagel anschlägt. Darüber steht: „Aperite portas“, der Beginn von Jesaja 26,2. Erstmals beschrieben und abgebildet ist die Medaille in den „Hilaria evangelica“. Zugehörig ist ein in der Augsburger evangelischen Heilig-Kreuz-Kirche zum Jubiläum aufgestelltes, auf einem Kupferstich von Elias Baeck dokumentiertes Gemälde (Abb. 4). Es zeigt Luther vor dem Kirchenportal stehend, ein Blatt an die Tür nagelnd.

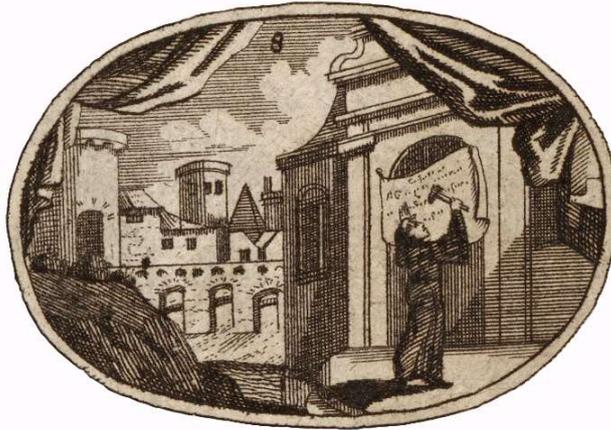


Abb. 4: Ausschnitt aus dem Festschmuck in der Augsburger Heilig-Kreuz-Kirche 1717 (FB Gotha, H 2° 256)

Die Aalborger Illumination und die beiden Augsburger Bilder sind die ersten Darstellungen des Thesenanschlags mit dem Hammer. Diese berühmte Bildidee entstand also im Jahr 1717. Doch aus welchem Grund? Dazu muss man wissen, dass damals ein ikonographischer Topos, der die Motive Tür und Hammerschlag kombiniert, wohlbe-



Abb. 5: Gedenkmedaille von Kardinal de Bouillon 1699/1700 (Klassik Stiftung Weimar, Medaillensammlung Goethe, Nr. 711)

kannt war: die symbolische Öffnung der vermauerten Heiligen Pforte in St. Peter in Rom. Zu Beginn des mit einem Jubiläumsablass verbundenen Heiligen Jahres der römischen Kirche schlug der Papst mit einem vergoldeten Hammer dreimal auf die Vermauerung und zitierte Bibelworte, u.a. „Aperite mihi portas Iustitiae“ (Psalm 118,19) und „Aperite portas, quoniam nobiscum Deus“ (Judith 13,13). Auf Medaillen und anderen Kunstwerken wurde dies seit dem 16. Jahrhundert vielfach dargestellt. Mit Blick auf den hämmernden Luther ist das Heilige Jahr 1700 wichtig. Papst Innozenz XII. konnte krankheitsbedingt die Pforte nicht selbst öffnen. Es über-

nahm Kardinal de Bouillon (Emmanuel Théodose de la Tour d’Auvergne), der anschließend den Zeremonialhammer in seinen Besitz brachte. Auch ließ er eine Gedenkmedaille prägen (Abb. 5). Auf dem Revers steht er mit dem Hammer vor der Heiligen Pforte; die Umschrift lautet „Aperite portas quoniam Emmanuel“, eine Anspielung auf die Worte bei Öffnung der Pforte. Indes ist „nobiscum Deus“ ersetzt durch das gleichbedeutende Wort „Emmanuel“ – des Kardinals ersten Vornamen. Dieses Geltungsbedürfnis und seine Fixierung auf den Hammer trug ihm viel Spott ein.

„Aperite portas“ liest man auch auf der Augsburger Medaille von 1717. Dort agiert statt Bouillon Luther mit erhobenem Hammer vor einer Tür. Diese Parallelität kann kein Zufall sein. Dazu gehört, dass auf dem Aalborger Schaubild Luther mit dem Hammer am Petersdom in Rom steht. Die Betrachter mussten hier zwangsläufig an den Ritus der Öffnung der Heiligen Pforte von St. Peter durch Hammerschläge denken. Auch Thestrup verwendet den Begriff des Türöffnens (s.o.). Die Bilder von 1717 sind also ein (durchaus satirisches) Zitat der negativ besetzten Ikonographie des an die Heilige Pforte hämmernden Papstes bzw. Kardinals. Die von der maßgebenden Bildidee Weigels auffällig abrückenden Bilder sind punktuelle Auswüchse des von antipäpstlicher Stimmung geprägten Reformationsjubiläums 1717. Ihre Botschaft war: Von Übel ist das Heilige Jahr der Papstkirche mit dem Versprechen eines Jubiläumsablasses, initiiert durch die Öffnung der Heiligen Pforte mit dem Hammer. Luther aber überwand das Ablasswesen, indem er, seinerseits mit Hammerschlägen, die Reformation herbeiführte und damit das Tor zum Heil öffnete. So gesehen, kann man sagen, dass Luthers Hammer von demjenigen des Papstes abstammt.